

Noch stehen die Gerüste, doch die Passage zwischen ZOB und Langer Straße ist bereits eröffnet.

Fotos: Ronald Rinkler

Neustart in historischen Mauern

HANDEL Das Quartier an den Mauern ist mehr als eine Einkaufspassage. Der Komplex aus neuen und historischen Gebäuden war lange Zeit umstritten und verbindet heute Handel, Hotel und Wohnen zu einem geschichtsträchtigen Ganzen.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
MICHAEL WEHNER

Bamberg – Für Bamberg war es kein gewöhnlicher Tag, als am Freitag mehrere rote Tücher von den wuchtigen Sandsteinquadern der alten Bamberger Stadtmauer gezogen wurden. Der symbolische Akt, durchgeführt von den Verantwortlichen der Sparkasse Bamberg und der politischen Spitze in Stadt und Landkreis Bamberg, markiert an einer Schlüsselstelle der Innenstadt das versöhnliche Ende eines jahrzehntelangen und ungewöhnlich hürdenreichen Planungsprozesses.

Das Ergebnis spricht für sich: Wo sich vor wenigen Jahren noch verfallende Häuser und brach gefallene Hinterhöfe erstreckten, ist binnen zwei Jahren ein neues Stadtviertel gewachsen. Es verbindet historische und neue Gebäude zu einem geschichtsträchtigen Ganzen und scheint sich gut in die Stadt zu integrieren.

50 Millionen Euro Kosten

Die Zeichen stehen günstig, dass das neue Quartier an den Stadtmauern auch wirtschaftlich die Erwartungen erfüllen kann, die an ein 50-Millionen-Euro-Projekt geknüpft sind. Als eine erste

Gruppe von Neugierigen zusammen mit dem Vorstandsvorsitzenden der Sparkasse Bamberg, Stephan Kirchner, am Freitag die neue Passage erkundete, herrschte bereits reger Betrieb. Viele Kunden schauten sich um und kauften ein.

Der bereits vor drei Wochen eröffnete dm-Drogeriemarkt erfreut sich nach Angaben der Marktleiterin ebenso guten Besuchs wie der Rewe-Markt an der Langer Straße. Er schafft für viele Innenstadtbewohner seit 6. Dezember ein lange ersehntes zusätzliches Angebot der Nahversorgung.

Bamberg zeigt sich wehrhaft

Besucher, die die neue Verbindung zwischen dem ZOB und der Langer Straße nutzen, kommen nicht umhin, auf die wichtigen Reste der Stadtmauer zu stoßen, die Bamberg im 15. Jahrhundert nach der Stadterweiterung umschloss. Sie und eine ältere Mauer aus dem 13. Jahrhundert, die unsichtbar im Untergrund schlummert, gaben dem neuen Viertel seinen Namen. Im neuen Quartiershof verschaffen die Quaderreste einen Eindruck von der wehrhaften Geschichte dieser Stadt.

Es ist aber vor allem die Hinterlassenschaft der jüdischen

Geschichte, die die Passage zu etwas Besonderem macht – einem Gegenentwurf zu den geschichts- und meist auch geschichtslosen Einkaufsmalls der Grünen Wiese. So will die Sparkasse im Untergeschoss des Hauses Hellerstraße 19 im kommenden Frühjahr den Blick auf eine jüdische „Mikwe“ freigeben, ein rituelles Tauchbad, das noch im Mittelalter aus ungeklärten Gründen aufgelassen worden war. Auch das Gebäude, das um 1720 darüber gebaut wurde, gehörte Bürgern jüdischen Glaubens, die ihren Wohlstand unter anderem in reichen Wandgemälden und Stuckdecken zeigten. Es wird zum Wohnhaus umgewandelt.

Dass mitten in Bamberg kein neuer Handelsriese entstanden ist, sondern eine kleingliedrige Gebäudelandschaft, ist dem Einsatz vieler Denkmalschützer zu verdanken, die gegen die ersten Investorenpläne heftigen Widerstand leisteten. Mehr als ein Jahrzehnt wurde um Flächenkonzepte nahe dem ZOB und um eine anfangs als öffentlich geplante Tiefgarage gerungen; zeitweise war sogar der Entzug des Welterbetitels für Bamberg in den Raum gestellt worden, sollten die Pläne eines 20 000 Quadratmeter großen Gebäuderiegels verwirklicht werden.

Dennoch ging es am Ende schneller als gedacht – Folge eines Kurswechsels bei den Verantwortlichen in der Bamberger Politik. Denn in der Null-Zins-Phase erkannte die Sparkasse den Charme, den es hat, selbst als Investor das Kleingeld von 50 Millionen Euro aufzubringen und die Gebäude im eigenen Bestand zu halten. So entschied sich das örtliche Bankhaus für das Naheliegende: Zwischen Handelsflächen und einem Hotel mit 132 Zimmern werden in den nächsten Monaten 46 Wohnungen bezogen. Man wird also im gleichen Haus leben und einkaufen können.

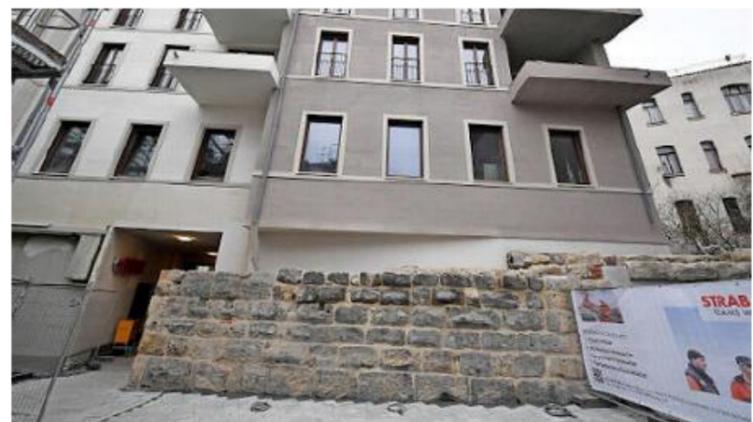
Für die kaum zu übertreffende zentrale Lage in neuen und teils auch historischen Mauern müssen die Mieter freilich etwas tiefer in die Tasche greifen als üblich: Die Kosten liegen zwischen 9,60 und 14 Euro pro Quadratmeter.

Hörbar war am Freitag auch das Aufatmen in der Langer Straße. Pius Schiele, Sprecher der Interessengemeinschaft, freute sich über das absehbare

Ende der Baustellenzeit in der geschäftsreichen Straße. Kopfzerbrechen bereitet Schiele freilich der Beschluss des Stadtrats, dass Autofahrer künftig in der Langer Straße nicht einmal mehr halten dürfen. Vor einem Rewe-Markt sei das nur schwer akzeptabel.

20

Monate nach dem Spatenstich wurde am Freitag Einweihung beim Quartier an den Stadtmauern gefeiert.



Reste der historischen Stadtmauer



Hier ging es im Mittelalter zur „Mikwe“, einem jüdischen Tauchbad.